



Fig. 19.

Kaffern. Globus 1871.

und Gewebekunst entnahmen, dass sie aber in der Folge nicht imstande waren, diese dem Steinmaterial und der Standfestigkeit eines Bauwerkes entsprechend umzugestalten. Fergusson in seiner Geschichte der Baukunst verteidigt diese Form zwar gelegentlich der römischen Baukunst, aber doch mit Unrecht. Zur Fussform der feststehenden Säule eignet sich dieselbe nicht ohne grosse Umarbeitung.

Aus allem vorher gesagten sind also folgende Einzelheiten als Grundlage für die architektonische Form und deren Ausbildung von grosser Wichtigkeit, sowohl nach der Art wie nach dem Ort ihrer Verwendung.

1. Die Schnur. Dieselbe ist das Bindemittel zwischen zwei Flächen, sie ist im Querschnitt kreis- oder halbkreisförmig und neutral in bezug auf die Lage der zu verbindenden Flächen.

2. Die Perlschnur. Dieselbe wird verwendet wie die Schnur, nur ist sie durch die aufgereihten Perlen oder Scheiben mehr eine Schmuckform, die auch lose hängend gedacht werden kann, sie wird auch bei der Uebertragung in die Architektur als schmückendes Bindeglied benutzt.

3. Das Band. Eine schmale lange Fläche, die wie bei der Kleidung als Gurt benutzt wird, besonders dort, wo eine Konstruktion zusammengehalten werden soll, oder auch bei der Verbindung zweier Konstruktionen, wie ad 1 und 2. Besondere Fälle dieses Motivs sind das Flechtband und die Naht in ihren verschiedenen Umwandlungen.

4. Die Reihung von Naturobjekten. D. h. die rhythmische alternierende Wiederkehr von einer oder zwei Formen, meist Blattformen, die auf eine Schnur aufgezogen werden und entweder stehend, also krönend, oder hängend, also gedrückt Verwendung finden, am Beginn oder zum Schluss einer architektonischen Konstruktion — wie in der Kleidung als Krönung des Kopfes oder als hängendes Kleidungsstück oder als Endigung desselben.

Es bilden diese krönenden Feder- oder Blätterkränze, diese hängenden an Perlschnüre angehefteten Blattreihen also die Grundlage für die Menge von Reihungen, die

stehenden, krönenden Federschmuck des Kopfputzes. Die unteren Endigungen der Kleider, der Behänge, werden mit Fransen versehen; diese gingen schon aus der Herstellung der Stoffe struktiv hervor. Sie schliessen sich dem sich bewegenden Körper an, sie schleifen schräg auf der Erde beim Weiterschreiten und folgen in ihren Gestaltungen den Bewegungen der Luft. Dieses Hin- und Herschwanke ist das Charakteristische dieser Form. Die hängenden, leichtbeweglichen Bildungen symbolisch auf feststehenden Wänden oder auf einzelstehenden Stützen, Säulen, als unverrückbar festen Fuss anzubringen, ist ebenso widersinnig, wie sie richtig angewendet sind als untere Endigung von gewebten, beweglichen oder auch gemalten Vorhängen, oder an beweglichen Möbeln. Wenn Troddeln ähnliche Formen bei den Säulen von Persepolis vorkommen, so beweist das nur, dass die alten Perser ihre Architekturformen der Posamentier-